

Idee und Leidenschaft¹

Canonia Itinga, Salvador di Bahia, BRA, Gedanken zum 1. Lustrum (2009-2014)

1 Begegnung mit dem Ordensmann Papst Francesco²

Im letzten Jahr beschäftigte sich die Herbstversammlung der Superiori Generali (USG)³ mit dem Thema: „*Papa Francesco - sfida per al leadership evangelica*“. Das Thema Leitung und Führung von Oberen ist ein Dauerthema dieser Versammlung. Diesmal war es die Person des Papstes, die die Generaloberen inspirieren und herausfordern sollte. In vielen Gruppengesprächen setzte man sich mit dem neuen Führungsstil des Papstes auseinander. Dazu ist auch eine kleine Zusammenfassung entstanden, die am Ende von allen abgestimmt und gutgeheißen wurde. Dass dann am dritten Tag (Freitag, 29.11.2013) eine dreistündige Begegnung mit dem Papst stattfand, wobei Papst Franziskus Rede und Antwort stand auf die Fragen der Generaloberen, wurde von allem als der Höhepunkt und als ein großes Geschenk empfunden. Jeder Obere konnte persönlich den Papst kurz begrüßen und sprechen.⁴

Papst Franziskus, selber als Jesuit ein Ordensmann⁵, erzählte aus seinem Ordensleben, aus seiner Zeit als Provinzial und dann über seine Erfahrungen als Erzbischof und Kardinal in Buenos Aires mit den Ordensleuten seiner Diözese. Er sprach u.a. über Ausbildung und Formation, die Frage der Stellung der Laienbrüder, die Frage der gegenseitigen Beziehungen zwischen Diözesen und Ordensgemeinschaften („*mutuae relationes*“), die Frage der Mission der Orden in der Kirche, besonders auch im Rahmen der Neuevangelisierung und der Glaubensverbreitung. Das „Jahr des Glaubens“ mit diesen beiden Schwerpunkten war ja erst vor kurzem, am Christkönigs-Sonntag (24.11.2013) feierlich abgeschlossen worden. Schon dieser Dialog, bisher einmalig in dieser Form von Seiten des Heiligen Stuhles, war ein lebendiges Anschauungsbeispiel, wie der Papst sich und seine Leitung versteht: ins Gespräch kommen, Zeit nehmen für ein Gespräch auf gleicher Höhe, ohne alle Formalitäten und Protokolle, sich den Fragen stellen und ausführlich auf sie eingehen, kritische Punkte aufgreifen und weiterverfolgen lassen durch zuständige Gremien, sich so geben, wie man ist, offen, freundlich, unverstellt, auch ungeschützt, eigene Erfahrungen einbringen, eine einfache, klare Sprache sprechend.

Am Ende kündigte Papst Francesco fast beiläufig und für alle überraschend ein „Jahr des gottgeweihten Lebens“ an mit dem Schwerpunkt auf dem kontemplativen Leben. 2015 soll dieses Jahr begangen werden. Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Damit sind auch die Ordensleute eingeladen, etwas daraus zu machen, sich dazu Gedanken zu machen.

¹ Richard Tarnas, Idee und Leidenschaft. Die Wege westlichen Denkens. Hamburg 1992.

² Thomas Handgrättinger, Begegnung mit dem Papst Franziskus. 04.12.2013 (Kurzbericht).

³ 82. Generalversammlung der Generaloberen (USG) vom 27.-29. November 2013 im Salesianum, Rom, mit dem Thema „Papst Franziskus – eine Herausforderung für einen evangelischen Leitungsstil“

⁴ Antonio Spadaro, „Wake up the world!“ Conversation with Pope Francis about the religious life. Original text in Italian in: *La Civiltà Cattolica* 2014, I, 3-17.

⁵ Papst Franziskus Bergoglio (*17.12.1936) ist der erste Jesuit auf dem Stuhl Petri. Der letzte Ordensmann als Papst war Gregor XVI., ein Kamaldulenser (1831-1846).

2 Ordensleben heute

Mit einem Ordensmann als Papst stellt sich die Frage, wie er heute das Ordensleben sieht und was er von den Ordensleuten erwartet. In vielen Äußerungen hat er darüber gesprochen, wie er die Kirche sieht und wie er sich eine Kirche für die Zukunft wünscht, eine „arme Kirche für die Armen“, eine Kirche, die auf dem Weg ist, eine Kirche, die bis an die Peripherie geht, bis an die Grenzen, wobei nicht nur geographische Grenzen gemeint sind, sondern jede Form von Ausgrenzung und Abschiebung, Deklassierung und Unterprivilegierung. Es ist dem Papst daran gelegen, den übertriebenen Zentralismus der Kirche auf Rom, Vatikan und Kurie abzubauen und die Ortskirchen zu stärken. Er will die Bischofskonferenzen aufwerten und entsprechend dem Subsidiaritätsprinzip die Kompetenzen der Lokalkirchen zur Geltung kommen lassen. Der Papst plädiert für eine klare, einfache, verständliche Sprache in der Verkündigung, für kurze, aber gut vorbereitete Predigten, für einen kommunikativen Umgang mit den Menschen, für den Dialog auf allen Ebenen. Jüngst wurde das Volk Gottes gefragt, was es über die Ehe und zu einzelnen Fragen der Ehemoral denke. Die kommenden Bischofssynoden⁶ werden sich damit auseinanderzusetzen haben.

Was ist innerhalb dieser nur kurz skizzierten Neuorientierung der Kirche der Platz der Orden? Der Papst betonte zuerst, dass die Ordensleute authentische, glaubhafte Zeugen und mutige Propheten sein sollten. Durch Ihr Leben, ihre alternative Lebensweise, ihre Anspruchslosigkeit geben sie ein Zeichen, ein Zeugnis für die Welt. Durch ihre gottgeweihte Lebensform im Sinne der evangelischen Räte haben sie zugleich eine prophetische Rolle in dieser Welt von Konsum, der Gleichgültigkeit, in einer „Kultur des Abfalls“. Die Ordensleute haben eine wichtige Mission und einen missionarischen Auftrag, den Menschen diesen Gott der Liebe und des grenzenlosen Erbarmens zu verkünden, die niemand auslässt, niemand ausgrenzt, niemand verletzt. Die Ordensleute sollen bei den Menschen sein, hinausgehen aus ihren Häusern und Palästen, sich dort einfinden, wo Not und Elend zu Hause sind. Oder sie sollen umgekehrt, wenn ihre eigenen Häuser immer leerer und ungenützter werden, die Menschen in Not zu sich einladen, ihnen Haus und Unterkunft zur Verfügung stellen, leere Wohnkapazitäten denen öffnen, die Nichts haben. Das mindeste sei wohl, dass Wesentlichkeit, Genügsamkeit, Einfachheit in unserem Leben sichtbar sei, keine Verschwendung zuzulassen, Nähe zu den Armen, Solidarität und wirkliche Gemeinschaft mit ihnen zu pflegen und nicht zuletzt Transparenz in der Verwaltung unserer Güter an den Tag zu legen. Das sind radikale Forderungen und ernstzunehmende Apelle des Papstes, eine Abkehr von einer nur spiritualisierten und hochstilisierten Armut „im Geiste“ zu einer echten und konkreten Haltung des solidarischen Teilens, des Gebens, des Helfens für die Armen zu kommen. „Geben bis es weh tut“, hatte Mutter Teresa einmal gefordert. Neben dieser Radikalität sei noch sehr viel mehr an Kreativität im Umgang mit Armut und mit den Armen gefordert.

Der neue Sekretär für die Kongregation für die Institute geweihten Lebens und für die Gemeinschaften apostolischen Lebens (*IVCeSVA*) Erzbischof José Rodríguez Carballo *OFM* sprach in einem Interview von den besonderen Impulsen, die das gottgeweihte Leben von einem Papst empfängt, der selber Ordensmann (Jesuit) ist und als Erster den Namen Franziskus gewählt hat.⁷ Unter den vielen Impulse, die der Papst durch seine Worte und Gesten beständig gebe, führte er auf:

- Rückkehr zum Wesentlichen, das heißt zum Evangelium als Lebensregel, die alle Charismen vereint;
- auf den Felsen bauen, der Christus ist;

⁶ Außerordentliche Bischofssynode 05.-19.10.2014 in Rom zum Thema Familie; ordentliche Bischofssynode 2015 zum Thema Familie.

⁷ Interview „Rückkehr zum Wesentlichen des Evangeliums“ mit J.R. Carvallo, in: *L'Osservatore Romano*, dt, 35(30.08.2013) S. 10.

- die Situation der Minderheit und die Kenosis als unseren wahren Reichtum annehmen, als unsere Art in der Welt zu sein und uns in der Kirche zu verorten;
- unseren Weg gehen in der Transparenz des Lebens und zusammen mit den Menschen, indem wir allen nahe sind, besonders den Armen;
- an die Front gehen und an jene unmenschlichen Orte, wo niemand hingehen will.“

Carvallo zitierte auch einen Satz, den der Papst an die Generaloberinnen (UISG)⁸ gerichtet hatte: „Eure Berufung ist ein wesentliches Charisma für den Weg der Kirche, und es ist für eine Geweihte (Ordensfrau) und einen Geweihten (Ordensmann) nicht möglich, nicht mit der Kirche zu fühlen.“ Es sei ein unverzichtbarer Aspekt des Ordenslebens, mit der Kirche und in der Kirche zu „fühlen“ („*sentire cum ecclesia*“) und „als Kirche“ ihr Leben und ihre Sendung zu leben, so der Sekretär. Das bedeutet auch, dass es weder gottgeweihtes Leben geben kann, ohne mit der Kirche zu gehen und mit ihr zu fühlen, noch umgekehrt Kirche ohne gottgeweihtes Leben. „Das gottgeweihte Leben ist von Jesus selbst als unabdingbarer Bestandteil seiner Kirche gewollt!“⁹ Schon Papst Benedikt hatte davor gewarnt, dass Ordensleben sich isoliere, sich unabhängig vom kirchlichen Leben etabliere oder völlig in der Ortskirche aufgehe. Aus diesen wenigen Zitaten des Papsts ist seine hohe Wertschätzung, aber auch seine große Erwartung an die Ordensleute herauszuhören. Dieser Papst als Ordensmann ist eine enorme Herausforderung und Chance für die Orden und das Ordens-leben. Papst Franziskus lädt ein, ermuntert, fordert alle Christen auf, den Auftrag zur Heilig-keit und Vollkommenheit ernsthaft und radikal anzustreben; er erwartet es jedoch von den Ordens-leuten.

3 Ordensleben als Gemeinschaftsleben

Schon in seinem Apostolischen Schreiben „*Evangelii Gaudium*“¹⁰ hatte der Papst einen wichtigen Akzent in Richtung Gemeinschaftsleben gesetzt. Er schreibt über das Gemeinschaftsleben ganz allgemein:

„Die Christen aller Gemeinschaften der Welt [*die Mitbrüder aller Kanonien unseres Ordens*] möchte ich besonders um ein Zeugnis brüderlichen Miteinanders bitten, das anziehend und erhellend wird. Damit alle bewundern können, wie ihr euch umeinander kümmert, wie ihr euch gegenseitig ermutigt und wie ihr einander begleitet: „*Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebt*“ (Joh 13,35). Das ist es, was Jesus mit intensivem Gebet vom Vater erbeten hat: „*Alle sollen eins ein ... in uns ... damit die Welt glaubt*“ (Joh 17,21). Achten wir auf die Versuchung des Neids! Wir sind im selben Boot und steuern denselben Hafen an! Erbitten wir die Gnade, uns über die Früchte der anderen zu freuen, die allen gehören“ (Nr. 99).

„... Wenn sie [*die durch Spaltung Verletzten*] aber das Zeugnis von wirklich brüderlichen und versöhnten Gemeinschaften sehen, ist das immer ein Licht das anzieht. Darum tut es mir so weh festzustellen, dass in einigen christlichen Gemeinschaften und sogar unter gottgeweihten Personen Platz ist für verschiedene Formen von Hass, Spaltung, Verleumdung, übler Nachrede, Rache, Eifersucht und den Wunsch, die eigenen Vorstellungen um jeden Preis durchzusetzen, bis hin zur Verfolgung, die eine unversöhnliche Hexenjagd zu sein scheint. Wen wollen wir mit diesem Verhalten evangelisieren?“ (Nr. 100).

„Bitten wir den Herrn, dass er uns das Gesetz der Liebe verstehen lässt. Wie gut ist es, dieses Gesetz zu besitzen. Wie gut ist es, einander zu lieben, über alles hinweg! Ja, über alles hinweg. An jeden von

⁸ Ansprache des Papstes an die Generaloberinnen (UISG = Unione Internazionale Superiore Generale), Mai 2013.

⁹ Papst Benedikt in seiner Ansprache an die brasilianischen Bischöfe, 05.11.2010.

¹⁰ Papst Francesco, Apostolische Schreiben „*Evangelii gaudium*“, 24.11.2013 zum Abschluss des „Jahres des Glaubens“

uns ist die Mahnung des heiligen Paulus gerichtet: „*Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute*“ (Rom 12,21). Und weiter: „*Lasst uns nicht müde werden, das Gute zu tun*“ (Gal 6,9). Alle haben wir Sympathien und Antipathien und vielleicht sind wir sogar in diesem Moment zornig auf jemand. Sagen wir wenigstens zum Herrn: „Herr, ich bin zornig auf diesen, auf jene. Ich bitte dich für ihn und für sie.“ Für den Menschen, über den wir ärgerlich sind zu beten, ist ein schöner Schritt auf die Liebe zu, und es ist eine Tat der Evangelisierung. Tun wir es heute. Lassen wir uns nicht das Ideal der Brüderlichkeit nehmen!“ (Nr. 101).

Die Evangelisierung hat zuerst bei mir selber zu beginnen, dann in unseren Gemeinschaften, um dann endlich nach außen zu strahlen. Der Papst spricht wohl aus eigener Erfahrung als Ordensoberer und Kirchenoberer. Er spricht sehr direkt den Ausstrahlungs- und Verkündigungseffekt einer „*Comunità in fratellanza ed amore*“, einer brüderlichen Gemeinschaft in Einheit und Liebe an. Gefragt, worin er die wichtigsten Elemente in der Ausbildung des Ordensnachwuchses sähe, nannte Papst Franziskus die vier Säulen der Ausbildung: die spirituelle Ausbildung, die intellektuelle Ausbildung, die Erziehung zu Gemeinschaft und die Qualifizierung für die Pastoral. Er sprach sich für eine sehr sorgfältige Auslese der Kandidaten aus, soweit das eben möglich ist, um spätere Problemfälle zu vermeiden. Andererseits warb er auch um einen sehr behutsamen Umgang mit schwierigen Mitbrüdern, dass es notwendig sei in anhaltendem Dialog zu bleiben, um eine unbürokratische Sorge und um eine echte menschliche Zugewandtheit und Zuwendung. Es sei unerlässlich, den Mitbrüder mit Behutsamkeit und Zärtlichkeit zu begleiten und zu unterstützen. In einer Gemeinschaft ist es auch mal nötig, einen Konflikt durchzuleiden, dann ihn aber auch anzugehen („*affrontare*“) und nach Lösungen zu suchen. Wir sollten um diese „Gnade der Zärtlichkeit“ beten und alles investieren und versuchen, bevor man zu juristischen Lösungen schreitet. Manchmal komme man freilich um „harte Schnitte“ nicht herum.

In unserer kanonikalen Ordenstradition vertritt der Obere nicht Christus als dessen Stellvertreter innerhalb der Gemeinschaft; das ist eher die benediktinische Sicht mit Christus als Mittelpunkt und dem Abt als seinem Vertreter. Bei den Chorberrn steht der Propst oder Abt mit den anderen, *pares inter pares*, in einem Kreis, dessen Mittelpunkt Christus ist. So hat der Prälat keine besondere Stellung, wohl ein besonderes Amt, die Einheit zu garantieren und den Konvent zu leiten. Als wir zum Gespräch mit dem Papst eingeladen waren, hieß es, der Papst wünsche mit „Bruder Franziskus“ angesprochen zu werden. Niemand traute sich das; man sprach ihn mit „*Santo Padre*“ an. Es bleibt jedoch die Frage nach der Titulatur in der Kirche. Was ist mit all den Titeln „Seine Heiligkeit“, „Eminenz“, „Exzellenz“, „Protonotar“, „Prälat“, „Monsignore“ – ist das noch zeitge-mäß? Was wäre ein angemessener Titel heute für einen Generalabt, einen Abt? Zumindest wäre das einer Reflexion wert. Steht hier unsere kanonikale Tradition einer vom Papst geforderten Ent-klerikalisierung im Wege? Die Äbte in Mondaye bezeichnen sich hingegen immer nur mit „Frère N.“!

4 Abt Hugo de Fosses (+ 10. Februar 1164)

In diesem Jahr begehen wir den 850. Todestag des ersten Abtes von Prémontré, Hugo de Fosses. Dies ist ein Anlass, sich erneut mit dieser bedeutenden Gestalt unserer Gründungsgeschichte zu befassen. Wenn der hl. Norbert als der Ordensgründer und Initiator gilt, als die große charis-matische Gestalt mit ungeheurer Ausstrahlung, dann wäre Hugo als der Organisator zu nennen, der dem jungen Orden Struktur und Verfassung gab, der die Äbte jedes Jahr nach Prémontré zusam-menrief und damit die

Generalkapitel als oberstes Leitungs- und Beschlussgremium des Ordens begründete. Von ihm stammen die Anregungen zu den ersten Statuten, einer Vita über den hl. Norbert, einer Sammlung der Wahlen, Zeremonien und anderer Gewohnheiten (vgl. „*liber usuum*“).

Bisher fehlt eine umfassende Hugo-Biographie. In *Analecta Praemonstratensia* wurde 2008 von Erik Van Mingroot der erste Teil seiner Abhandlung über den Seligen Hugo veröffentlicht, der zweite Teil wird im Jubiläumsjahr vorliegen.¹¹ Nach der Schließung des abhängigen Priorates Bois Seigneur Isaak von Averbode, kamen die dort aufbewahrten und verehrten Gebeine des Seligen Hugo zunächst nach Averbode und schließlich ins Generalatshaus nach Rom. Aus der Abtei Frigolet brachte Postulator Ordinis Gabriel Wolf ein weitere große Reliquie des Seligen Hugo nach Rom. Ein kleiner Teil der Reliquien finden sich noch in der Abtei Leffe unter dem Abbatiale.

Der Selige Hugo wird in der Kunst u.a. als Abt dargestellt, der eine Kirche trägt (Villoria di Orbigo, Generalat), mit Abtstab, Kelch und Almutium (Park), mit Abtstab und Statuten (Orange), Hugo zusammen mit Bischof Burkhard von Cambrai (Geras), Hugo wird von Norbert dem Auferstandenen Christus vorgestellt (Windberg, Osterhofen). Die letztere Darstellung geht auf einen Kupferstich von C. Galle zurück, der bei „*Pro Hostia*“ als Bildchen mit dem Titel „S. Norbertus et B. Hugo“ ediert wurde. Die Abtei St. Michael in Orange druckte für die Vesper am Fest des Seligen Hugo ein eigenes Vesperheft.¹²

Ein paar Daten aus seinem Leben:

„Als Hofkaplan des Bischofs Burkhard von Cambrai schloss sich Hugo, zuvor Kleriker des Stiftskapitels seiner Heimatstadt Fosses-la-Ville nahe Namur, dem hl. Norbert an, den er am 26. März 1119 in Valenciennes kennengelernt hatte. Er wurde besonders von Norberts Ideal der radikalen Christuskirche angesprochen und bald dessen rechte Hand als Stellvertreter in der Leitung des Mutterklosters Prémontré. Nach der Ernennung des Ordensgründers zum Erzbischof von Magdeburg wählten die Mitbrüder ihren Prior Hugo nach 1128 zum ersten Abt von Prémontré. Er baute die Abteikirche und die Konventgebäude. Um die Einheit unter den zahlreichen Gründungen Norberts zu erhalten, rief er die Oberen aller Häuser zu einem Treffen zusammen, aus dem sich später das Generalkapitel entwickelte. Zudem stellte er die ersten Statuten und das erste Zeremonienbuch mit liturgischen Vorschriften des Prämonstratenser-Ordens zusammen und ließ das Leben des hl. Norbert aufschreiben. Dank Hugo wurde eine Ordnung geschaffen, die es dem jungen Orden ermöglichte, durch die Jahrhunderte fortzubestehen. Er gilt als Organisator und erster Generalabt der Prämonstratenser, er hatte wesentlichen Anteil an der inneren Festigung und dem raschen Aufblühen des Ordens, der unter seiner Leitung auf über 100 Klöster anwuchs. 1161 dankte Hugo nach 33 Jahren als Abt von Prémontré ab und starb an einem 10. Februar vermutlich im Jahr 1164.“¹³

Erst im 20. Jh. kam es zur Seligsprechung. Bischof Dr. Thomas Ludwig Heylen *OPRAEM* von Namur regte 1909 den Seligsprechungsprozess für den Diener Gottes Hugo an. Unter dem Generalpostulator und späteren Generalabt Hubertus Noots wurde der Informationsprozess in Rom eingeleitet. Am 05. Juli 1927 erklärte die Ritenkongregation, dass der Kult („*cultus ab immemorabile*“) zu bestätigen sei, worauf Papst Pius IX. am 13. Juli 1927 Hugo zur Ehre der Altäre erhob. So ragen aus den Reihen der großen Gründerpersönlichkeiten aus der Anfangszeit unseres Ordens Norbert und Hugo heraus: ohne Norbert gäbe es den Orden nicht, ohne Hugo gäbe es ihn wohl nicht mehr.

Würdigung für den Orden heute

¹¹ Erik Van Mingroot, Hugo van Fosses als kanunnik in Fosses-la-Ville en Cambrai (1087/95-1121/23). Bijdrag tot de ontstaansgeschiedenis van de Orde van Prémontré, in: *Analecta Praemonstratensia* Tomus LXXXIV (2008) Fasc. 1-4, S. 250-477 (Erster Teil).

Erik Van Mingroot, Hugo van Fosses als kanunnik ..., in: *Analecta Praemonstratensia* Tomus LXXXIX (2013), fasc. 1-4, S. (Zweiter Teil).

¹² Vespers. Feast of Blessed Hugh of Fosses, first Abbot of Prémontré. February 10, 2009. Abbey Church of the Assumption St. Michael Abbey.

¹³ Homepage der Postulatio-Ordinis.de

Wenn wir in diesem Jahr seinen 850. Todestag begehen, dann soll dieses Ereignis im Orden nicht übergangen werden. Wir haben allen Grund, sein Gedächtnis in Ehren zu halten, da er als zweiter Ordensgründer gilt. Durch seine große Loyalität zum hl. Norbert, durch sein tatkräftiges Wirken als Organisator, der für den Orden den notwendigen Strukturrahmen schuf, durch seine lange, 35-jährige Ordensleitung als erster Abt von Prémontré und durch seine tiefe Spiritualität hat er "unseren Orden gefestigt und wunderbar verbreitet" (Tagesgebet). Der Orden erlebte eine große Blütezeit mit zahlreichen Gründungen in ganz Europa. Hugo war es wichtig, einmal in direktem Kontakt mit den anderen Oberen und Äbten zu stehen, sich regelmäßig zu treffen, gemeinsame Richtlinien zu entwerfen und so einen Orden zu schaffen, der bei aller Eigenständigkeit der Kanonien sich durch einen starken Zusammenhalt auszeichnete. Dies muss auch heute eine Aufgabe sein, auch wenn es natürlich durch die modernen Kommunikationsmittel erheblich leichter ist, schnell und direkt zu informieren und sich auszutauschen. Es gibt aber trotz dieser Techniken in manchen Häusern das Gefühl, isoliert und weit ab zu sein. Hier helfen nur persönliche Besuche und Kontakte. Von dieser Perspektive her sind die internationalen Ordenstreffen unverzichtbar. Hugo legte sehr viel Wert auf gute Beziehungen und Kontakte mit den anderen Orden, so mit den Benediktinern von Cluny und den Zisterziensern, mit denen er eine spirituelle Allianz schloss. Segensreich für diese junge Ordenspflanze war seine Stabilität und Kontinuität. Er schlug den Bischofsstuhl von Chartres aus und zog es vor, den inneren und äußeren Aufbau von Prémontré voranzutreiben. Durch die jährlichen Treffen der Präläten in Prémontré jeweils am Fest des hl. Dionysius (09.10.) konnte er so die Zentrale stärken, ohne viel unterwegs und damit dauernd absent zu sein. „Im Jahre 1140 konnte Hugo beim Generalkapitel 30, nach 18 Jahren (1158) 40, vor seinem Tode über 120 Äbte des Ordens begrüßen, wahrhaftig eine imposante, polyglotte Versammlung!“¹⁴ Gerühmt wird seine schlichte, einfache und demütige Art. Briefe unterzeichnete er mit „Hugo, unwürdiger Abt von Prémontré“ oder „Hugo, Diener der Kirche von Prémontré“. So blieb er Prémontré treu und ergeben verbunden, in seinem unermüdlichen Eifer, in seiner beispielhaften Bescheidenheit und fernab je nach Ruhm und Macht zu streben.¹⁵ In Prémontré hatte Hugo in Abwesenheit Norberts im schlechten Winter 1125/26 tagelang an die Armen Brot austeilen lassen, die schließlich zu Hunderten zuströmten. Norbert, zuerst ablehnend, überbot noch diesen Sozialeinsatz und legte grundlegende Richtlinien fest: ein Zehntel der Einkommen sollte für die Armen verwendet, 18 Armen sollten jährlich mit Kleidung versorgt werden; mit der Fußwaschung am Gründonnerstag sollten auch die Mitbrüder durch Kleiderspenden zur Linderung von Not mithelfen. Hier kann man fast etwas von der Einstellung des jetzigen Papstes Franziskus herauslesen, der ohne Unterlass von einer „armen Kirche für die Armen“ spricht und seinem Almosenier aufgetragen hat, selber auf die Straßen zu gehen und den Armen zu helfen.¹⁶

In der Person des ersten Abtes von Prémontré fließen viele Gaben und Tugenden zusammen. Gerühmt wird seine Demut und Bescheidenheit, seine Geduld und Sanftmut, seine strenge Beobachtung der Ordenszucht und seine Hinwendung und Großzügigkeit den Armen gegenüber. Er war ganz dem hl. Norbert ergeben, treu und absolut loyal zur Kirche, unterhielt beste Beziehungen zu Päpsten, Bischöfen und zu den Ordenspersönlichkeiten seiner Zeit. Er gilt als der Erbauer und Mitbegründer des „Reformordens der Regulierten Chorherren des heiligen Augustinus“ gerade durch seine ununterbrochene 35-jährige Amtszeit (1129-1164) und sein unerhörtes Organisations-talent. Mit

¹⁴ Alfons Zak, Der selige Hugo von Fosses, erster Abt von Prémontré und Generalabt des Prämonstratenserordens. Wien 1928, S. 3-12.

¹⁵ Kris de Brabander, Hugo van Fosses, eerste abt von Prémontré (1093-10.02.1164), ?.

¹⁶ Basilius Grassl, Die Heiligen des Prämonstratenserordens in Betrachtungen. Kloster Berg Sion (Selbstverlag) 1933, S. 86-91: Betrachtungen auf das Fest des sel. Hugo.

Hilfe der Leitungsstrukturen - wie Abtstruktur, Generalkapitel und Filiationssystem - und mit der Verpflichtung auf einheitliche Statuten und Normen hat er dem schnell wachsenden Orden Solidität und Festigkeit verschafft, was ein Wirken und Überleben von nun fast 900 Jahren ermöglichte. Alfons Zak überschreibt seinen Artikel über den Seligen Hugo mit dem Motto „*feliciter et quiete*“, „glücklich und friedlich“. Die Qualität des In-sich-Ruhens und die Wirkung des tief in Christus Verwurzelt-seins führten zu jener bewundernswerten Abgeklärtheit und zu einer Ausstrahlung, die auch andere erfasste und ansteckte.

So heißt es im Tagesgebet: „Allmächtiger, ewiger Gott, du berufst immer wieder Menschen, anderen deinen Weg zu zeigen. Lass uns auf die Fürsprache des sel. Abtes Hugo durch Gebet und Arbeit dein Volk in Einheit zusammenführen. Durch Christus, unseren Herrn. Amen.“

5 Idee und Leidenschaft

Wenn man so großen Gestalten der Kirche begegnet, wie eingangs erwähnt, dem Heiligen Vater Papa Francesco persönlich, oder wie unserem großen Ordensmitbegründer, dem Seligen Hugo, dann fragt man sich, was ist wohl das Geheimnis dieser Persönlichkeiten und woraus schöpfen und leben sie, wollen wir nicht nur bei den sicherlich beeindruckenden, aber äußeren Fakten stehen bleiben. Papst Franziskus, jetzt gerade nicht einmal ein Jahr im Amt, besticht durch eine unerhörte Offenheit, Einfachheit und Spontaneität in seinen Gesten und Reden, in vielen Zeichen, die er setzt, durch eine Sprache des Herzens, die direkt zum Herzen der Menschen spricht („*cor ad cor loquitur*“) und von der großen Liebe und Barmherzigkeit Gottes, „unseres Vaters“, kündet. Er lässt die Menschen etwas von der „Menschenfreundlichkeit Gottes“ spüren und will eine durch und durch den Menschen zugewandte Kirche verkörpern, die zuallererst Vergebung, Versöhnung und Frieden lebt und weitergibt.

Vom Seligen Hugo könnten zwei Bilder Aufschluss geben und vielleicht eher helfen, eine Innenschau erschließen und vermitteln, was für ihn letztlich „Idee und Leidenschaft“ seines so intensiven Lebens bedeutete. Bei der Gründung von Prémontré 1120 wird von einem Erscheinen eines Kruzifixes berichtet mit sieben Sonnenstrahlen, umgeben von einer Schar von Pilgern mit Ranzen und Stöcken. Es heißt, dass nicht Norbert, sondern „ein betender Bruder“ diese Vision erlebte. Manche Autoren sehen in diesem Bruder den Seligen Hugo, der so bei der Suche nach einem künftigen Ort des neuen Klosters und dann bei der Grundsteinlegung beteiligt gewesen sein soll.¹⁷ Und auf vielen Norbert-Zyklen gibt es neben dieser Kreuzesvision noch die Darstellung, wie der hl. Norbert seinen Nachfolger Abt Hugo dem Auferstandenen Christus präsentiert und empfiehlt. Beide Bilder rücken so den Seligen Hugo in die Nähe des Herrn, in die Nähe des Kreuzes, in eine enge Beziehung zum Auferstandenen. Kreuz und Auferstehung sind die beiden Drehpunkte des Erlösungsgeschehens, so wie wir es nach jeder Wandlung bekennen: „Deinen Tod o Herr verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit“ (Kanon). Auf dieses Geschehen sind wir getauft und jeder Ordensmann bindet sich in der Ordensprofess, die wir bei Norbert und Hugo auf den Tag genau, am Weihnachtstag 1121, kennen, rückhaltlos an Christus. Christus wird zur Zentralgestalt seines Lebens und zum Referenzpunkt seines klösterlichen Wirkens und Leitens. Aus diesem Geheimnis hat er gelebt und von Christus her hat er sein Leben verstanden und gestaltet in einer klaren Hellsichtigkeit und einer glutvollen Leidenschaft.

Norbert hatte mit aller Passion und Hingabe am der Idee festgehalten, die Kirche auf dem Hintergrund der „Gregorianischen Reformbewegung“ zu erneuern, durch eine Rückkehr zu den Idealen der

¹⁷ Alfons Zak, a.o.O. S. 10.

Urkirche, und den Klerus zu reformieren durch eine neue Lebensform in Gemeinschaft, Armut und seelsorglicher Offensive. Hugo, von Norbert fasziniert und aufgebaut, hat die Idee konsequent und leidenschaftlich verfolgt, aus dem losen, auf Norbert eingeschworenen „Großverband“ einen einheitlichen „Orden von Prémontré“ zu schaffen, unter Beibehaltung der Eigenständigkeit der einzelnen Kanonien und der Einführung notwendiger Kontrollmechanismen, um das kanonikale Erbe im Sinn „kreativen Treue“ zu bewahren und weiterzuentwickeln. „Idee und Leidenschaft“ in bestechender Form finden sich bei beiden Gestalten, so verschieden sie auch gewesen sein mögen.

Es steht dem Orden gut an, das Gedächtnis dieses beispielhaften Ordensmannes, Abtes und Mitbegründers des Ordens, des Seligen Hugo, in Ehren zu halten.

Papst Francesco beendet seine „*Esortazione Apostolica*“ mit einem Gebet an Maria, in dem er genau von jenem „neuen Eifer“ und jener „Leidenschaft als Auferstandene“ spricht, was den Seligen Hugo so ausgezeichnet hat:

„Jungfrau und Mutter Maria,
vom Heiligen Geist geführt nahmst du das Wort des Lebens auf,
in der Tiefe deines demütigen Glaubens ganz dem ewigen Gott hingegeben. ...
Du versammelst die Jünger in der Erwartung des Heiligen Geistes,
damit die missionarische Kirche entstehen konnte.
Erlange uns nun einen neuen Eifer als Auferstandene,
um allen das Evangelium des Lebens zu bringen, das den Tod besiegt.
Gib uns den heiligen Wagemut, neue Wege zu suchen,
damit das Geschenk der Schönheit, die nie erlischt, zu allen gelange.
Du, Jungfrau der hörenden Herzens und des Betrachtens,
Mutter der Liebe, Braut der ewigen Hochzeit,
tritt für die Kirche ein, deren reinstes Urbild du bist,
damit sie sich niemals verschließt oder still steht
in ihrer Leidenschaft, das Reich Gottes aufzubauen.
Stern der Evangelisierung,
hilf uns, dass wir leuchten im Zeugnis der Gemeinschaft,
des Dienstes, des brennenden und hochherzigen Glaubens,
der Gerechtigkeit und der Liebe zu den Armen,
damit die Freude aus dem Evangelium bis an die Grenzen der Erde gelange
und keiner Peripherie sein Licht vorenthalten werde.
Mutter des lebendigen Evangeliums, Quelle der Freude für die Kleinen, bitte für uns.“

+ Thomas Handgrätinger *OPRAEM*
Abate Generale